

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch. Auskunfts- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhöhung, Konturufen u. s. w. wird der bewilligte Nachsch. hinfällig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Samstag, 27. Oktober 1917

Nummer 251

30 000 Gefangene an der italienischen Front.

Das geknickte Albion.

Schon heute ist Englands sogenannte Seeherrschaft heftig ramponiert, und es besteht wirklich nicht die geringste Aussicht, daß dem Union-Jack demnächst bessere Tage beschieden sein sollten. Aus drei Richtungen zugleich kamen die letzten Hiebsschläge, aus dem Mittelmeer, von der Nordsee und von der Ostsee.

Im Mittelmeer hat England während des Krieges allerlei für sich zu tun gewußt; man kann nicht sagen, daß es dabei auf seine Bundesgenossen besondere Rücksicht genommen hat. Im Gegenteil: Jede befehlte Insel bedeutet, daß die Kontrolle, die England über das Mittelmeer ausübt und ausüben gedenkt, sämtlichen Anliegern spürbar wird und vor allem spürbar werden soll. Insofern müßte besonders Italien, müßte aber auch Frankreich und müßten zuletzt und vor allem auch Spanien und Griechenland es im Interesse ihrer nationalen Würde und noch mehr ihres wirtschaftlichen Gebehens geradezu herbeisehnen, daß sobald wie irgend möglich, spätestens auf der Friedenskonferenz, den englischen Ansprüchen auf das Mittelmeer ein zureichender Raum angelegt wird. Dafür sind einige Hoffnungen vorhanden; sie ruhen bei den deutschen Unterseebooten, die zur Zeit das einzige Machtmittel sind, den Engländern das Mittelmeer trotz alledem ein wenig zu verleben. Erst letzthin konnte berichtet werden, daß ein einziger Kommandant, der Kapitänleutnant Forstmann, im Mittelmeer 148 feindliche Schiffe mit 410 000 T. Raumgehalt versenkt hat. Am folgenden Tage durften wir die Nachricht von abermals 40 000 im Mittelmeer versenkten Tonnen hinzufügen. Wenn die dem Mittelmeer anliegenden Völker noch halbwegs bei Verstande geblieben sind, so müßten sie jedes erfolgreiche deutsche oder österreichisch-ungarische Torpedo unbefürchtet um die hochgepriesene Entente als einen Helden ihrer Seefreiheit geradezu begrüßen. Was uns betrifft, so freuen wir uns jedenfalls, den Union-Jack so und so oft in den Fluten des Mittelmeeres versinken zu sehen.

Und unsere Freunde wächst, wenn wir der Nordsee gedenken. Man hätte meinen sollen, daß es den Engländern mindestens hier gelingen mußte, ihre Schiffsahrt zu sichern und ungehindert funktionieren zu lassen. Aber auch das haben unsere U-Boote längst aufgehoben gemacht. Ohne Schwimmerwesten heute die Nordsee zu befahren, ist für die Engländer eine mehr als fihlige Angelegenheit. Eine vortreffliche Bekräftigung solchen Zustandes gibt unser letzter und schöner Erfolg bei den Schetlandsinseln; er bekräftigt zugleich, daß neben den U-Booten auch andere deutsche Schiffsgattungen auf der Nordsee Erfolge zu gewinnen verstehen. Dreizehn Schiffe, die im Geleitzug führten, darunter die beiden zum Schutze beigegebenen Zerstörer, sind versenkt worden. Ein recht erheblicher Schaden an Material, aber darüber hinaus ein um noch vieles empfindlicher Verlust am Prestige. Wo war die englische Hochseeflotte, während die deutschen Kanonen den Convoy maskierten? Man hätte annehmen dürfen, daß wenigstens das eine oder das andere Schiff aus der unbefugbaren Flotte des stolzen Albions seinen Schlupfwinkel verlassen und den drei- oder vierbedrängten Kameraden zu Hilfe gekommen wäre. Aber alle miteinander scheinen sie es vorgezogen zu haben, in den berühmten Rattenlöchern zu bleiben. Wahrscheinlich wird demnächst, um die blamable Niederlage bei den Schetlandsinseln auszugleichen, die britische Admiralität mitteilen, daß dabei kein einziger englischer Dreadnought beschädigt worden sei.

Die gleiche Meldung könnten die „Times“ groß aufgemacht aus der Ostsee bringen. Auch dort ist, während die deutsche Flotte dazu hilft, die Insel Oesel zu erobern, Moon zu besetzen und die russischen Schiffe zu Paaren zu treiben, kein englischer Kahn gesehen worden. Zwar haben die Engländer den Russen durch eine verlagene Reuter-Depesche mitteilen lassen, daß sie kämen; aber das war ein Irrtum. Gewiß wären sie gern gekommen, aber so wie die Dinge liegen, haben sie es zugeben müssen, daß Deutschland vor aller Welt seine Macht über den Rigaischen Meerbusen demonstrierte. Womit auch das Schicksal der übrigen Ostsee, und zwar gerecht und sachgemäß, entschieden sein dürfte. Die englische Flagge weht Halbmond und grüßt so in treuer Bundesbrüderlichkeit das durch deutsche Seestreitkräfte versenkte russische Linienschiff „Sawa“.

Zur Kriegslage.

27. B. Berlin, 25. Okt. In der Rüste wurden wiederholt bei sonst mäßiger Temperatur heftige Orkanen, darunter besonders Orkanen, vom Feinde planmäßig versandt.

Ueber 300 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Rängs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Southoultter Wald bis Hollebeke. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer.

Nächtliche Angriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unsern Linien. Nach dem bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach starker Feuersteigerung stiegen die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin des Dames in den Milette-Graben vor. Ihr Angriff stieß überall gegen die in der vorhergehenden Nacht vom Südrand des Waldes von Pinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Dije-Visne-Kanals zurückgezogen wurden. Es gelang daher nicht, das in den letzten Kampftagen in dem geschlossenen Walde von Pinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach erfolgreichem Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Gegner dort die Kanalniederung zu überschreiten. Er wurde von unsern Kampfschiffen überall zurückgeworfen. Auf dem Ostufer der Maas führten tapfere niederländische Bataillone mit Flammwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die

französischen Stellungen im Chaumewalde überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feind geführte Gegenangriffe brachten ergebnislos zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der Mazedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ausnutzung des Durchbruchs bei Glitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreit und Rompina hinaus in Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenenshaft gerieten, geworfen und im Weichen.

In unwiderstehlichem Vorwärtsschritt überlieferten die deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter an mehreren Stellen die ihnen gestellten Ziele und warfen den Feind aus den festen rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter neuem Druck begannen die Italiener auch die Hohefläche von Bainizza-Heiligegeist zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

27. B. Berlin, 26. Oktober. (Drahtber.)

Im Atlantischen Ozean und im Narmeltal wurden neuerdings durch eins unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose sieben Dampfer mit rund

29 000 Brutto-Register-Tonnen

versenkt. Darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anschließend mit Del und Gasolin, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

In Flandern ist auf dem Großkampffelde das tagsüber starke feindliche Feuer von 5 Uhr nachmittags ab zwischen Blankaart-See und Paschenbaeck zum stärksten Trommelfeuer übergegangen. Abends erfolgten zwischen Wangelare und der Bahn Boesinghe-Station feindliche Erhebungsversuche, die verlustreich abgewiesen wurden. Das starke Feuer hielt unter mehrfacher Steigerung bis Mitternacht an. Bei Bekämpfung der feindlichen Batterien stellten wir zahlreiche Explosionen fest und beobachteten gute Wirkung gegen erkannte feindliche Infanterieansammlungen. Bei reger Fliegerbetätigtigkeit vom Nachmittags an kam es zu zahlreichen Luftkämpfen. Feindliche Lager und Bahnanlagen nordwestlich Mern und bei Boesinghe wurden erfolgreich mit Bomben besetzt und feindliche Batterien und marschierende Kolonnen von unsern Fliegern mit Maschinengewehrfire angegriffen.

Im Artois lebte beiderseits der Bahn Douai-Arras gegen 4 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer schlagartig auf. Gegen Abend vorrückende starke feindliche Patrouillen wurden zurückgeworfen. An der Aisne-Front verlief der 21. Oktober ohne weitere feindliche Infanterieunternehmungen. Auf dem dortigen Großkampffelde blieb weiterhin die feindliche Artilleriebetätigtigkeit sehr lebhaft, besonders zwischen dem ehemaligen Fort Maimaillon und Courlecon. In der Aisne-Flussmündung gingen an mehreren Stellen noch schlagartig ein- und aus.

Unser Front in Flandern.

27. B. Berlin, 25. Okt. Ein Sonderberichterstatter der Korrespondenz Nordens hatte dieser Tage Gelegenheit, mit dem Heerführer General Sixt von Armin und seinem Generalstabschef General von Loeper, den beiden Abwehrherren, wie das Heer sie nennt, in ihrem Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Dorfe zu sprechen. Unter einigen wenigen als Stützpunkte bezeichneten kleinen Dörfern und Gehöften, so hießen sie laut Loeper, aus denen die Engländer, die

wohl sie ihre ganze Armee gegen uns ins Feld geführt und 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, nichts Entscheidendes erreicht, und unserer U-Bootsflotte, auf die sie es abgesehen haben, sind sie um nichts näher gekommen. Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Engländer wird, die zwei- bis dreifache sein. Bei der Artillerie haben wir festgestellt, daß unsere Batterien die zwei- bis dreifache Ueberlegenheit gegenübersteht, mit viel mehr schweren Geschützen, als wir besitzen. Eine weitere Erleichterung für die Engländer liegt darin, daß sie 80 000 Arbeitskräften, darunter auch Farbige, für die Heranführung von Munition bereitgestellt haben, während bei uns die Bedienungsmannschaft selbst für die Geschütznahrung zu sorgen hat. Und dann das Massenaufgebot der Engländer an Munition. Es handelt sich hier ja wohl um die gewaltigen Vorräte aus Magazinen, sodann um die Erzeugnisse aus englischen und französischen Fabriken, der Transport aus England ist bei dem kurzen Seewege von Dover nach Calais schwerlich ganz zu unterbinden. Dagegen scheint Amerika mit seiner Munitionslieferung durch den U-Bootkrieg erheblich stark behindert zu sein. Die Munition selber hat sich wesentlich verschlechtert.

Gegen Italien.

Die italienische Kammer verurteilt den Ministerium Boselli das Verbrechen.

27. B. Rom, 26. Oktober. (Drahtber.) Meldung der Agenzia Stefani.

Kammer. Präsident Boselli erklärte die Tagesordnung. Er erklärte, daß die Kammer die Tagesordnung der Regierung und geht zur Abstimmung über die provisorischen Zwölftel über. Boselli erklärte die Tagesordnung und stellte beglückwünschte. Des ersten Teiles der Tagesordnung die Verurteilung des Ministers Boselli wurde in namenhafter Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen bei 5 Stimmenthaltung abgelehnt.

Die Zwölftel Hongojochschlacht.

27. B. Wien, 25. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: In nächster, unwiderstehlicher Angriff gegen die italienischen Linien wurde gestern, um 7 Uhr morgens, die zwölftel Hongojochschlacht eingeleitet. In Treue vereint mit den deutschen Truppen, die nun zum ersten Male Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den treuhuldig gewordenen einstigen Bundesgenossen einzugreifen, gingen nach einstündigem Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die kampferprobten Fußtruppen Erzherzog Eugens trotz Schneesturmes und Regengusses gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Anbetracht unausgesetzter Angriffsgefahr aufs meisterlichste ausgebauten Kampfstellungen des Italieners vor. Der Angriff stieß auf einen wachen Gegner, dem eilig befohlen worden war, unter keinen Umständen auch nur einen Schrittbreit von den blutig erlittenen Positionen zurückzuweichen. So entbrannte ein erbitterter Nahkampf, der an manchen Stellen über vier Stunden währte. Um die Mittagsstunde war die Front der zweiten italienischen Armee an zahlreichen Stellen zwischen dem schon nahe der feindlichen karnatischen Landesgrenze gelegenen Kombon und dem 10 Kilometer südlich von Tolmein befindlichen Ort Kuzza durchbrochen. Regimenter aus den österreichischen Alpenländern waren es, die die feindlichen Stellungen am Kombon und im Glitscher Becken im Sturm in Besitz nahmen und auf dem rechten Hongojoch weiter nach Südwesten vordringen. Weiter im Süden mußte der Feind seine Schlängengraben vor dem Ansturm der Deutschen räumen. Vom Gebirge nordwestlich des Kom von drang ein mächtiger Vorstoß weit nach Südwesten. Ein scharfer Kampf entbrannte um die beherrschenden Höhen westlich und südwestlich des Tolmeiner Hongojochs; doch gelang es auch hier den Unzigen, unbefruchtete Sieger zu bleiben. Die Wolkfächer Höhen sind in unserm Besitz. Bei Kuzza verloren die Italiener gleichfalls die das Tal beherrschenden Höhen. Die Kämpfe an der von hier aus gegen Süden verlaufenden Hochfläche von Bainizza-Heiligegeist sind noch nicht zum Stillstand gekommen. In diesem Gebiete, wo große Mengen des besten italienischen Geschützmaterials aufbewahrt sind und der Schichtstand jedes Flankers in Hinblick auf die ununterbrochenen Kämpfe nicht vollständig ausgebaut ist, war die Rolle der Angreifer sehr erswert, um so mehr, als Gewehre und Schütze des Italieners mit verwehelter Gefährlichkeit abwehrten. Dennoch gelang es uns auch hier, Gra-

benötigt zu erobern. Gevorgene Expeditionen sind in der Lage zu machen. Die Kämpfe sind aber auch hier in der letzten Phase des Fortschreitens begriffen. In langen Kolonnen werden gefangene Italiener längs der ganzen Front zu den Kommandos eskortiert. Ihre Zahl dürfte 10.000 übersteigen. Auch Städte von Truppendivisionen und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrachten Gefangenen. Die Sicherung der großen Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Vernichtungsversuche des italienischen Heeres.

Zürich, 25. Okt. Der „Corso“ meldet von der Front: Die Teilnahme französischer und amerikanischer Generalsstabsoffiziere an den Beratungen im Hauptquartier biete dem Volke die Gewissheit, daß die Abwehrschlacht für Italien siegreich verlaufen müßte. Es dürfe jedoch nicht verschwiegen werden, daß der Feind, der bisher artilleristisch in der Minderheit war, durch den Zutritt der Deutschen in der Artillerie das Übergewicht erlangt habe. — Der „Corso della Sera“ meldet aus dem Hauptquartier, der Anfangserfolg des Feindes brauche Italien nicht zu leunruhigen. Auch der große Munitionsvorrat der 11. Fliegerarmee und die dadurch eingetragene Schwächung der italienischen Artillerie bieten kein Moment der Furcht. Auch sei nicht zu befürchten, daß die Einheitsfront der Alliierten in Italien noch nicht verwirklicht wurde und daß gewisse Erfolge des Feindes schlechte Wirkung im italienischen Proletariat auslösten könnten. — Der „Corso della Sera“ appelliert an den Patriotismus der italienischen Arbeiter, in dieser schweren Stunde an die Zukunft Italiens und der lateinischen Rasse zu denken.

Aus der italienischen Kammer.

ROM, 25. Okt. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Salotti, daß er der Erwägung des Gesetzesentwurfes auf Unterbrechung der Presse unter Vorbehalt zustimme. Er hob hervor, daß niemand an der Reinheit der öffentlichen Ämter in diesem Kriege zweifle. Ganz Italien ist einmütig in dem Willen, um jeden Preis Widerstand zu leisten. Der Kriegsminister verkündete das Erscheinen deutscher Truppen an der Front und versicherte, daß die Nation einen neuen Feind nicht fürchte.

See- und Luftkrieg.

Der Rückgang des ostasiatischen Schiffsahrt.

Der Einfluß des Weltkrieges und namentlich des U-Bootkrieges macht sich in der Schiffsahrt auch der künftigen Welt in einem außerordentlichen Rückgang des Seeverkehrs geltend. In Ostasien hat der Schiffsverkehr ganz bedeutend abgenommen, er sank allein in Neu-China von 1.160.000 auf 720.000 Tonnen. Hier wie in den anderen ostasiatischen Häfen steht die japanische Schiffsahrt jetzt weitaus an erster Stelle; nur noch in Chesoo behauptet Großbritannien den ersten Platz, aber selbst hier beträgt sein Anteil weniger als die Hälfte des 1916 registrierten Schiffsverkehrs. Dieser erhebliche Rückgang des Gesamtverkehrs und die unaufhaltsam fortschreitende Verdrängung und Ausschaltung des englischen Anteiles durch Japan und auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist eine unmittelbare Folge der deutschen Verringerung der Welttonnage.

Holland.

Deutsch-niederländisches Wirtschaftsabkommen.

BRUXELLES, 25. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Das von deutschen und niederländischen Delegierten abgeschlossene Wirtschaftsprogramm ist in Kraft getreten. Mit seiner Ausführung ist von beiden Sei-

ten bereits begonnen worden. Der wesentliche Inhalt des Abkommens besteht darin, daß Holland die deutschen Bedürfnisse in der Hauptstadt bedeckenden Mengen Kohlen sowie Eisen und Stahl. Holland hat sich dagegen zur Lieferung von Lebensmitteln, insbesondere Käse und Butter verpflichtet. Ferner erhält ein deutsches Bankenkonsortium einen langfristigen Valutakredit, der zur Deckung der Zahlungsvorgängen bestimmt ist und hierzu ausreicht wird. Es muß anerkannt werden, daß dieses, nach Schwierigkeiten und langen Verhandlungen zustande gekommene Abkommen den Interessen beider Länder entspricht. Das Abkommen ist auf 6 Monate, bis Ende März 1918 abgeschlossen worden. Auch dies erscheint günstig, weil dadurch während einer für die kriegsrischen Verhältnisse hinreichend langen Zeit den wirtschaftspolitischen Beziehungen beider Länder Stetigkeit gesichert ist.

Holländische Begünstigungsmassnahmen gegen England.

Zürich, 25. Okt. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Holland hat zur Vergeltung wegen der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindung zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe verboten. Die Bank von England und die Handelskammern haben bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Einstellung des telegraphischen Verkehrs mit Holland, da diese auch die englischen Handelsinteressen schädige.

Hollands Kohlenpakt.

Haag, 25. Okt. „Hollandsche Courant“ meldet, die Redereien „Nederland“ und „Rotterdamse Lloyd“ haben beschlossen, einige Frachtdampfer, die bestimmt sind, Ladungen von Japan nach Holland zu bringen, mit sogenannten Ostindien-Kohlen zu versehen, so daß die Schiffe nicht mehr nötig haben, britische Kohlenstationen anzulaufen.

Verschiedene Nachrichten.

Zur Kanaleröffnung.

BRUXELLES, 24. Okt. Nach der „Deutschen Ztg.“ hätte die Kanaleröffnung bereits ihre Lösung gefunden. Das Blatt glaubt zuverlässige Anhaltspunkte zu der Annahme zu haben, daß Dr. Michiels als Reichsminister im Amt bleiben wird.

Die Frage der deutschen Rheinmündung.

BRUXELLES, 25. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer nahm der Abgeordnete Simon (U. S.) auf eine Aeußerung des Königs von Bayern bei der Kanalvereinbarung Bezug, in der er eine deutsche Rheinmündung verlangt hatte, und legte diese Aeußerung dahin aus, als ob der König dabei an eine Vergewaltigung neutralen Gebietes gedacht hätte. Dem widersprach der Ministerpräsident nachdrücklich. Dem König habe es nicht in dem Sinn kommen können, an die Vergewaltigung eines fremden Landes, am allerwenigsten des befreundeten Hollands, das so tapfer an seiner Neutralität festhalte zu denken. Der König beschäftigte ausschließlich eine von ernsthaften Technikerern erwogene Möglichkeit, durch Kanalbauten eine deutsche Rheinmündung zu schaffen, ein Gedanke, den gewiss alle Deutschen teilen, wenn seine Ausführung auch noch in weiter Ferne liege. Im weiteren Verlaufe der Sitzung rief nachdrücklich der Präsident von Fuchs den Abgeordneten Simon wegen seiner Kritik an dem König zur Ordnung. Auch der Zentrumsabgeordnete Dr. Fischer nahm entschieden gegen die Aeußerung Simons Stellung und betonte, daß Simons Aeußerungen in vollem Gegensatz zum Empfinden des deutschen Volkes stünden.

Vom Frieden.

Königliches deutsches Friedensangebot!

BRUXELLES, 26. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Daily Telegraph“ läßt sich aus Mailand allerhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach besprochene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigung auf Kosten Deutschlands angeboten haben. Das Angebot sei aber von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

„Kein Sonderfrieden.“

BRUXELLES, 25. Okt. Aus Paris hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die deutsch-österreichische Offensive am Jongo in Italien lebhafteste Erregung hervorgerufen habe. Man hoffe, daß es den italienischen Truppen gelingen werde, einen Durchbruch der Gegner zu verhindern. Aber selbst im Falle der Italiener zurückweichen müßten wird am Entschlusse Italiens und seiner Regierung, den Krieg bis zum gemeinsamen Sieg mit den Verbündeten fortzuführen, nichts geändert. In Paris selber verurteilt man den Eindruck der österreichisch-deutschen Offensive durch die künftige Aufschaukelung der Erfolge der französischen Angriffe an der Westfront zu verurteilen. Die Zensur soll in der Unterdrückung aller Pariser Meldungen aus Italien sehr rigoros vorgehen.

Ämtliche Berichte unserer Verbündeten.

Österreichischer Bericht.

WIEN, 26. Okt. (Drathber.) Aus dem Reichswehrministerium wird gemeldet: Die Ereignisse im Südwesten schreiten erfolgreich fort. Auch auf der Westfront von Belgien-Hollands-Gebiet bröckelt die feindliche Front ab. Eine unserer Divisionen allein nahm dem Feinde 70 Gefangene ab. Die Zahl der Gefangenen und Beute wächst ständig.

BRUXELLES, 26. Okt. (Drathber.) Ämtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die am mittleren Jongo kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben in ungeheuren Dimensionen die Linie der Fronten ausgedehnt. Auch auf der Westfront von Belgien-Hollands-Gebiet bis in die Gegend des Monte San Gabriele ist der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind steht im Angriff, alles Gelände preiszugeben, in dessen Bereich die 11. Jongoarmee mit so vielen Opfern gekämpft hat. Auf der Westfront von Belgien-Hollands-Gebiet bis in die Gegend des Monte San Gabriele ist der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind steht im Angriff, alles Gelände preiszugeben, in dessen Bereich die 11. Jongoarmee mit so vielen Opfern gekämpft hat.

Die Angriffe der Verbündeten waren auch an zwei anderen Stellen zu verzeichnen. Bei der westlichen Fronten vorrückte die deutsche Kavallerie. Zahlreiche Verbände wurden in die Fronten geschoben, auf ihrem Felde erbeuten. Große Mengen Gefangener aller Waffen und ungeheure Massen Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Eine unserer Divisionen nahm südwestlich von Tolmin dem Feinde allein 70 Gefangene ab. Bisher sind über 30.000 Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und über 300 Gefangene erbeutet worden.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Kriegswucher — Kriegsschwindel.

Westenbürgisches.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Konsumteninteressen in Schwerin erstattet eine Anzeige gegen einen Hofbäcker, weil derselbe für kleine Semmeln dreimal soviel nimmt, wie der Höchstpreis beträgt. Der erste Staatsanwalt in Schwerin stellte darauf fest, daß es sich um eine Ware handelt, die nach Zutaten und Form den Zwiebacken entspricht; die Semmeln brauchen nur noch durchgeschneitten und zum zweiten Male gebacken werden, dann wären es Zwiebacke (Hartware) geworden. Darauf lehnte die Staatsanwaltschaft das Einschreiten ab, weil die Ware als Zwiebacke „angesehen“ sei, für welche Höchstpreise nicht beständen. Sollte dieser Grundlag Allgemeinut der Staatsanwaltschaften werden, so wird es für die Folge nicht mehr nötig sein, zwecks Umgehung der Höchstpreise die Lebensmittel irgend einer besonderen Behandlung zu unterziehen! Dann können Heringe welche sich zum Räucher eignen, ohne weiteres als Bücklinge „angesehen“ werden usw. ad infinitum!

Aus der Provinz.

* Münster, 25. Okt. Dem Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Bielefeld, Landesrat Dr. Althoff, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

* Hamm, 26. Okt. Ein Silberhämmerchen wurde durch die Kriminalpolizei im Hause Mont-Cenis-Straße 33 ausgehoben. Sie fand dort Silbergeld im Betrage von 700 Mark, davon 150 Mark in 50 Pfund-Stücken. Der Fund wurde beschlagnahmt und der Reichsbank überwiesen.

* Hamm, 24. Okt. Eine Postausseherin hat am Samstag in Bielefeld ein Wertpaket mit 1027 Mark in barem Gelde verloren. — Als ein Schuttmann in der Nähe des hiesigen Bahnhofs 2 Verdächtige anhalten wollte, warfen sie ein in Bettzeug gemackeltes Paket von sich und ergrieffen die Flucht. In dem Paket befanden sich vier Treibriemen im Werte von etwa 2000 Mark, die in einer Fabrik in Bielefeld geflochten worden waren. Die Riemen konnten dem Eigentümer wieder ausgetauscht werden.

* Hamm, 25. Okt. In der Nordvorstadt wurde der auf sechs Rabbits beschäftigte Bergmann Joseph Lunardi, ein Italiener, am Hofe seines Hauses von Dieben, die er dort übernachtete und zur Rede stellte, erschossen. Es handelt sich um drei junge Burichen, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten.

* Münster, 24. Okt. Wie wir erfahren, war der Führer des Angriffes, den zwei deutsche Kriegsschiffe auf einen feindlichen Geleitzug machten, der aus 13 Schiffen bestand, und wozu 12 dieser Fahrzeuge verfeuert wurden, der Fregattenkapitän Leonhardi aus Münster.

Aus aller Welt.

BRUXELLES, 26. Okt. Wie der „Vol. Anz.“ hört, sind für den Wettbewerb um eine neue deutsche Nationalhymne 2200 Gedichte eingegangen, die von sieben in verschiedenen Städten wohnhaften Sachverständigen geprüft werden.

— Halle a. S., 24. Okt. Der konservative Landtagsabgeordnete und frühere Regierungspräsident in Königsberg, Nikolaus v. Wender, starb, 62-jährig, in Segisdorf bei Halle.

— Budapest, 24. Okt. In Budapest wurde ein „Bericht für Schützengilde“ gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, niemals und unter keinen Umständen die Höchstpreise zu überzahlen.

Familie Markhoff.

Roman von Fr. Lehne.

Man sagte Leander Hlffig den Mordversuch in Robert Markhoff auf den Kopf zu. Da begann er zu zittern; die helle Angst sprach aus einem unruhig hin- und herirrenden Augen, aber doch leuchtete er, stritt alles frech ab.

Alma schrie auf; sie war einer Ohnmacht nahe. Das war doch unmöglich! Sie schüttelte ihn am Arm: „Leander, das ist doch nicht wahr, wie kann man denn das behaupten? Mein Gott!“ schrie sie, „ein solcher Verdacht!“

Es ist auch nicht wahr, ich verlange Genugthuung für diese Beschuldigung,“ flammte er mit blutlosen Lippen. Sein Gesicht war furchtbar verzerrt.

„Das werden wir ja sehen. Vorläufig kommen Sie erst mal mit. Halt! Nein, das gibts nicht!“

Der Mann des Gesetzes folgte ihm unwillig an dem Arm und rief ihm zurück: Leander war mit einem Sprung an der Tür, um zu entweichen. „Hallo, aufgepaßt!“ — Das Büschchen schneit doch kein reines Gewissen zu haben —

Ein lärmendes Entsetzen lastete auf Alma. Mit weit geöffneten, starren Augen blickte sie auf die Tür, die sich hoben hinter dem Bruder und seiner Begleitung geschlossen hatte. Es war als habe ein unheimlicher, tobender Goliath das Zimmer verlassen.

„Gott!“ schrie sie, gellend auf und woffte sich dem Gatten, der während des ganzen Auftritts still dagestanden hatte, in die Arme werfen.

Doch er machte sich los von ihr und ging schweigend hinaus.

Für Monika Sonntag war es eine Veranlassung, daß man ihr vorläufig jeden Besuch verbot.

Nur auf Minuten hatte man ihren Vertreten einmal gestattet, sie zu sehen, damit ihm die Angst um sie genommen wurde. Die Heilung der Wunde nahm einen normalen Verlauf. Es war eine starke Fleischwunde am linken Oberarm. Doch es hatte sich ein, wenn auch leichtes Wundfieber eingestellt, und der starke Blutverlust hatte Monikas ohnehin nicht starke Natur ziemlich erschöpft und geschwächt, so daß sie sehr der Ruhe bedürftig war.

Robert Markhoff erkundigte sich jeden Tag persönlich nach ihrem Befinden; er allein durfte sie sehen; mit ihm machte man eine Ausnahme; denn Dr. Bahn war sein Hausarzt und außerdem ein guter Freund von ihm. Er behandelte die Patientin selbst.

Tränen traten in Robert's Augen, als ihm Monika das Gesicht mit dem Schloß der Beine entgegenstieß. Blau und klein war ihr Gesichtchen geworden, so daß die dunklen Augen fast unnatürlich groß daraus hervorleuchteten. Und die Hände lagen schmal wie die eines Kindes in den seinen; während finstern Ruhe die schlafende, so ganz gewundene Gestalt auf dem Bett, das füllige Haar in zwei Zöpfe geflochten.

„Meine Mutter!“ sagte Robert innig und führte ihre Hände an seinen Mund.

„Hörst du nicht, das blasse Gesicht.“

„O, nicht das!“

„Wenn Sie nicht gewesen wären, Monika, und die für mich bestimmte Angel aufgefangen hätten! Sie müssen nun für mich leiden.“

„O, was liegt an mir! Das Sie unterlegt geblieben sind, ist die Hauptsache. Von Ihnen hängt doch so viel ab — und ich — ich bin so überflüssig.“

„Und Ihr Verlobter?“

„Ja, mein Verlobter!“ wiederholte sie leise, in unheimlicher Zorn, wobei sie die Augen niederlegte. Es gab ihr jedesmal einen Stich, wenn Otto Radewig erwähnt wurde.

In den letzten Wochen ihres Krankenlagers war es ihr immer mehr zum Bewußtsein gekom-

men, daß es nur sie unmöglich war, seine Frau zu werden. Sie saß und grübelte, wie sie es ihm am besten beibringen konnte. An sich dachte sie nicht; sie dachte nur an ihn, an die eine, wenn auch kleine, so doch seine Wundwunde. Und das lag ihm — wenn sie diese aufgab — weiter nachdenken mußte, auf sich selbst angewiesen. So lange wie möglich hielt Robert Markhoff sie in der Hand. Monika war längst gesund, als sie entlassen wurde, um Eltern auf dessen ausdrücklichen Wunsch mit ihrem Bräutigam feiern zu können.

Lebendig schwebte bestimmt darauf. Er hatte in den letzten Wochen ein fast furchtbares Leben zur Schau gegeben, seit er seine Wunde an den Sonntagsabenden besuchen durfte. Etwas Mitleidiges, Furchtbares war in ihm. Er sprach auch manchmal in Abschwärzen, die sie einfach nicht verstehen konnte. „Ich bin so krank“ und „es macht mich so krank“ und dann schmerzhaft vernünftiger; „es geht mir nicht für einfache Bürgerleute“. Sie fragte nicht weiter, wie er das meinte, und ließ ihn reden.

Sie hatte sich gut selbst und sah durch die sorgsame Pflege, die ihr zuteil geworden war, so wohl und blühend aus, wie nie zuvor. Ihre ganze Schönheit hatte sich überraschend entwickelt, und das Gesicht, die jetzt auf ihren Wangen blühten, waren wie ein roter, weicher Feinstaub hervor.

Voller Bewunderung und in heisser Zärtlichkeit ruhten Robert's Augen auf ihr. Sie wollte ihm danken. Er war so lieb und gut.

„Sie mir danken, Monika? Was Sie an mir getan haben, kann ich nicht gut machen; ewig werde ich Ihr Schuldner bleiben müssen.“

Lange hielt er ihre Hände zum Abschied in den seinen, er wollte sie nicht lassen.

Für ihren ferneren Schicksal wünschte ich Ihnen alles Gute! Und wenn Sie einmal in irgend einer Lebenslage eines Menschen bedürfen, so denken Sie an mich, an Ihren treuesten Freund. Für Sie bin ich stets da! Wollen Sie mir ver-

sprechen, daran zu denken.“

Er sah die Tränen blitzen in ihren sanften, traurigen Augen, die wie dunkle Saphire schimmerten. „Ich werde Ihnen danken und mich. Da Sie das wissen, das Sie alles bedeutet. Seine kleine Gestalt wäre gewesen, sie sein zu nennen, sie, die ihm geistig hatte, wessen aufopfernde selbstverleugende Braut er sich wähnte. Aber es konnte ja nicht sein!“

„Sobald Sie wollen, Monika, und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe.“ Seine Stimme klang rau, von tiefer Bewegung durchdrungen, und sie konnte die Augen vor seinem allzu bedenden Blick nicht halten.

Als sie ihr etwas Zeit zum Nachdenken gab, kam es ihr vor, als sei sie auf einem Rauber gestolzt, und die nächste Weltlichkeit machte nun wieder ihre Rechte geltend. Frau Leander hatte die ersten Schritte in den ersten Schritten und gar nicht mehr in der Schenke und Stimmeln auf der weichen Erde neben der prächtigen, verzieren Ecke, die in weitem Bogen das Wort „Wohnung!“ zeigte.

Die alte Frau hatte sich sehr, ihre alte Hausgenossin wieder zu sehen, die ihr so viel Freundschaft erwies dankte.

„Ich bin wirklich froh darauf, Fräulein Monika, daß Sie bei mir wohnen. In der Zeitung hat es ja schon geschrieben. Sie haben doch Herrn Markhoff das Leben gerettet. Und die Tante, die ist zur Begrüßung, der Freund hat sie ja selbst, die Tante hat die Tante. Denn heute Abend ist das der Geburtstag von Herrn Markhoff.“ Sie winkte mit der Hand nach den Augen. „Ich sage Ihnen, Fräulein Monika, wie oft ich Sie bei mir gesehen und hat mich so sehr. Nichts gereicht hat er vor Sie und Sie. Solchen guten Mann gibt es nicht mehr. Sie und nun können Sie auch bald heiraten, brauchen nicht länger zu warten. Jetzt haben Sie aus mir die blühende Leben selbst. Da wird der Herr Radewig glücklich sein, seine kleine Frau zu kriegen. Er kann sich freuen.“

Beachtung folgt.

Weniger

U-Bo

Was Kapitän

Lehnen U

Der Schiffe war sich gut begonnen und den vollkommenen Bewachung am nächsten Kanal zwischen den Handelsströgen sehr. Ihr nachts war ein Sprengpatrone in Stunden später folgten seinen 5000 Tonnen der Sprengpatrone Wasser verdrängt. Nicht der geringste letzten Marer Luft u. jenenüberläßt die See.

Langsam nahe

Mit dem Maschinen nuten später zu dem wurde im Osten der Nordsee, ein e. Schottischen Küste he wollten die Anwohner Land gen Nordsee. Jagd aufgenommen. 6.40 Uhr und 7.30 in die Tiefe besor Nordlands von Sonderbarerweise das in aller Ruhe in diesem Tage, ein Dreimalstunde, feierten Meeresboden, aber nahe von aller wachung. Dieser die das eilige Herantommen fördern, und bald unter der Kette der einige bewaffnete von hurtigen Motor einer der zuletzt verlorenen Telegraphie die die Bewachung alarm nach der Stelle hinein der Schöners unterg. Leutnant S. den Bel man außerdem ein Schottischen Küste so wie die Bewachung Wasser und wartete die Maßnahmen der man in einiger Entfernung von vier Wasserbor folgten. Demnach in ziemlichem Abstand, für kurze zu halten. Schnell treue Schiffe lugte sich ein überflüssiges einiger Entfernung Bewachungsflootte zu geballt, und darüber Aufschiff, kaum 50 Kreile. Wieder von Wasserbomben der gefunden hatten. Aus Landpeil helfen, daß dort die Erdbeben sein müßte. Aus der Schiffe aus der Schiffe. Der untere für das verheerliche Bewachungsfahrte. Seit unter größtmög bontem dem getauch machen. Man kann

Die Tra

Aus Chatterton

1801, als Irland

heiligen politischen

„niht“ wurde, bel

360.000.000 Mark. 1

lange nach der „Ver

auf 2.260.000.000 Ma

1817, in dem die iri

Summe erreichte, r

Irland 200.000 Men

1841 betrug die

8.196.597; 1911 betru

Jahre 1846—48 starb

bedeuten, wo die grü

und herwogen, über

der. In derselben Ze

Lebensmittel nach En

den englischen Staat

belüster zu zahlen. „

„Kellation“ 1847 nach

aus den Vereinigten

Irlands zu

die Schiffe, welche

hoff beladen, nach En

Die ganze furchts

in der Erinnerung

leicht verhindert wer

die Regierung ein

Englands wirtschaftl

log, der damals inn

der irischen Frei

Weise vorzubeugen.

* „Moloch“ England

bill. „Moloch“. Das

U-Boot-Geschichten.

Was Kapitänleutnant S. über die „Vernichtung“ seines U-Bootes zu erzählen weiß.

Der letzte warme Sommertag hatte außerordentlich gut begonnen und die Erwartungen des Kommandanten vollkommen gerechtfertigt, daß trotz der starken Bewachung am nördlichen Ausgang des St. George-Kanals zwischen Schottland und Irland ein energischer Handelskrieg sehr lohnend sein würde. Schon um 12.30 Uhr nachts war ein englischer Kohlendampfer mittels Sprengpatronen auf Kimmewidebreen unter Wasser verschwunden. Es herrschte völlige Stille. Nicht der geringste Hauch strich über die Wasser und bei seltsamer Klarheit und weicher Sichtigkeit wußte sich ein Sternüberfaher Himmelsbadhahn über der östlichen See.

Provinz.

Vorherrschen der Landes-
Landesrat Dr. Althoff,
Regierungsrat verlie-

berhauptamterner hat am
Hofe Mont-Cenis
Silbergeld im
150 Mark in 50
Schlagzahl und der

Postauschwerfer hat am
Wertpaket mit 1027 „
Als ein Schuhmann in
2 Verdächtige anhalt-
Bettung gewidmetes Pa-
ruch. In dem Paket be-
Werte von etwa 2000
Wert gestohlen worden
Eigentümer wieder

Nordenvorstadt wurde
Bergmann Joseph
Hofe seines Hauses
sicht und zur Rede stell-
drei junge Burden,
werden konnten.

erfahren, war der Füh-
rungs-Kriegsschiffe auf
Hien, der aus 13 Schif-
Fahrtzeuge verließ
Leonhardi aus Minden.

Welt.

Die der Vok.-Anz. hört,
ne neue deutsche Natio-
nalgänge, die von sieben
haften Sachverständigen

Der konservative Land-
Regierungspräsident in
der, 62-jährig, in

adapost wurde ein „Ver-
gründet, dessen Mitglieds-
mats und unter seinen
überzählen.

in ihren sanften,
alle Schätze schim-
mel und weich. Da
bezeichnete. Seine
ie sein zu neu-
weisen aufwieder
ig war. Aber es

und vergessen Sie
be. Seine Stimme
ung durchschneidet, und
nem allzu bereiten

den wieder betrat,
einem Hauber ge-
schäft machte nun
rau beherrschte hatte
Beken geordnet,
Schneeglocken und
dichten Seide neben
die in weitem
men!“ setzte.

her, ihre alte Haus-
e für so viel

aus, zeichnen Wo-
In der Zeitung
haben doch Herrn
Und die Letzte,
eunds habe ich sie
ken. Denn heute
am kommen.“ Sie

Ich sage Ihnen,
er hier bei mir ge-
Wieda gereicht hal-
Guten guten
und nun können
er nicht länger zu
wie das blühende
der Läden glück-
Kriegen. Er kam

unterstützung ist.

der Feinde unter der Besatzung von U... eine riesige
Heiterkeit auslöst, die auch in dem drastischen Aus-
spruch eines Matrosen ihren Ausdruck fand: „Wenn
ich die eifrigen Bombenwerfer nur nicht in die Saare
bekommen, wenn die Prämie für das „vernichtete Un-
terseeboot“ ausgezahlt werden wird.“

Eine Jagd auf Tod und Leben.

In einer dunklen Spätsommernacht arbeitete eines
unserer älteren kleineren Unterseeboote im Nordsee-
Meer. Eine leise nordwestliche Brise fächelte, milde
Kühlung zu und zauberte kleine sprühende Schaum-
knoten auf die dunkle träumende See. Gegen Mitter-
nacht ging im Osten die blaße Mondscheibe auf, und
ihre verflochtenen Hervorblitzen hinter den Säumen
der Wellenbänke spiegelte sich auf den finsternen
Wässern in einer glühenden, zitternden Silbertrage-
wider. Da tauchte im Westen ein dunkler Schatten
auf, der schnell emporwuchs und sich als ein tiefer-
ladener, etwa 5000 Tonnen großer Frachtdampfer ent-
puppte, dessen Ziel anscheinend Saloniki war. Es
wurde sogleich zum Angriff gefahren, und um 12.45 Uhr
schneite, in knapp 300 Meter Entfernung, der glän-
zende Bronzefisch aus dem Sedro, um sich bald als
Sollkreuzer in die Schiffsmitte hinter den Schornstein
zu bohren. Eine zweite, kurz darauf folgende Explosi-
on kam davon, daß die Kessel gebohten waren und
der Dampfer in schnellem Sinken begriffen. In der
magischen Mondbeleuchtung sah man, wie ellend vier
Rettingsboote zu Wasser gelassen wurden, von denen
jedoch eins sofort kenterte. Es waren kaum neun Mi-
nuten nach dem Torpedotreffer verstrichen, als der Damp-
fer sich plötzlich mit dem Hinterkopf hoch aus dem
Wasser aufrichtete und dann terzengrade hinabschob in
die unendliche Tiefe. Doch da tauchte ein zweiter dro-
hender Schatten auf, an dessen unterer Grenze die rau-
schende Bugwelle wie eine trübe flackernde Flamme
sichtbar wurde. „U...“ manövrierte sofort zum Bug-
schuß auf den neuen Gegner, der jetzt Fahrt verminderte
und an die in nächster Nähe treibenden Rettungsboote
des eben gesunkenen Dampfers heranfuhr. Ehe unter
Boot aber in die glühende Angriffsrichtung
gelangt war, nahm der offenbar von den Rettungsbooten
auf „U...“ aufmerksam gemachte Dampfer plötzlich
Fahrt auf und fuhr direkt auf den Angreifer zu, wenige
Sekunden bevor das Torpedolanzierrohr in die richtige
Zielrichtung hineingelangt war. Zum Angriff war es
nun zu spät, und der Kommandant, Oberleutnant J. S.
A., ließ in blühender Ueberlegung beide Maschinen
mit äußerster Kraft angehen, um den beschäftigten
Rammverlust des Feindes zu vereiteln. Bedingungs-
los wuchsen seine Formen höher; größer, drohender
wurde der Schiffsrumpf, und mit jeder Sekunde kam
die schäumende Bugwelle näher. Fast wie auf dem
Teller drehte „U...“ um und suchte davonzulaufen.
Doch der tödliche Dampfer war schneller und näherte
sich immer mehr. Nun begann eine wilde Jagd in dem
fahlen Mondschein. Die beiden Unterseebootsmotoren
ließen mit äußerster Umdrehungen, und durch stete
Kursänderungen ludte „U...“ dem Verfolger zu ent-
fliehen. Fast schien dies Bemühen vergeblich, denn trotz
aller Verjuche, freizukommen, rückte der Dampfer lang-
sam näher. Als er nur noch knapp 30 Meter als war,
eröffnete der Feind aus zwei Geschützen das Feuer, doch
die Schiffe gingen weit über das gezielte Boot hinweg.
Die Gefahr wurde immer größer! Den Männern auf
der kleinen Brücke des Unterseeboots kloßte fast der
Fulminant! Zehn Meter noch! Sollte der schändliche
Plan des Feindes gelingen? Da gab der geistesgegen-
wärtige Kommandant in der höchsten Gefahr Befehl:
„Halt Backbord!“ „Schnelltauchen!“ Im nächsten Au-
genblick schoß der schwere Stieren des Dampfers am Heck
des Unterseeboots vorbei. Doch schon füllten sich die
Tauchtanks, und unter dem Druck des Tiefenrunders schoß
das gehekte Unterseeboot hinab in die schützende Tiefe,
gerade als drüben wieder mehrere Schiffe aufzuckten.
Gerettet! Eine Felsenlast fiel von der Seele des Kom-
mandanten, indes „U...“ unter Wasser aus der ge-
fährlichen Nähe des feindlichen Hilfsträgers abließ.

Unterseeboot und Flugzeug.

Vor einiger Zeit steuerte das Unterseeboot eines un-
serer bekanntesten Kommandanten im englischen Kanal
westwärts. Im Süden winkte aus der klaren Luft die
französische Küste herüber; die glatte See lag wie aus-
gestorben da. Trotzdem sahen die wachamen Augen
unermüdet die Wasseroberfläche ab, denn in dieser sonst
so belebten Gegend war naturgemäß auch die feindliche
Gegenwirkung immer sehr rege, und stets mußte man
auf das überrollende Aufstehen eines Gegners gefaßt
sein.

Pfötzlich hörte man um 1/2 2 Uhr nachmittags laut
vernehmbares Summen in der Luft, das von hinten
rasch näher kam. Da bemerkte man auch schon ein in
möglicher Höhe ellend heranschwebendes Flugboot, an
dessen breiten Tragflächen die französischen Farben her-
abblitzten. Für alle Fälle wurde sofort das Maschi-
nengewehr befeht und der Flieger, als er bis auf 200
Meter heran war, unter Schnellfeuer genommen, um
ihm darüber Gewißheit zu geben, daß man auf seine
zum Verleihen bereitgehaltenen Bomben keinen großen
Wert legte. Die Hageldicht den Stahlfogel umspran-
gten Schiffe schwenkte ihn eiligst zum Abbreiten. Aber
noch gab der Franzose das Rennen nicht auf, sondern
verludte in einigen weiteren Anläufen seine Bomben
zu werfen. Dabei erhielt er jedoch einige guttische
Treffer, so daß er fast übertrugte, d. h. sich schwer nach
einer Seite überlegte und schwerfällig unter merklichem
Tiefenfallen nach Norden abzog. In der Hitze des Ge-
schichts hatte man auf „U...“ gar nicht bemerkt, daß
von dort ein großer englischer Zerstörer mit höchster Ge-
schwindigkeit und harter Bugwelle zur Kampfmitt her-
ansteilte. Zu dem flüchtete also nun der lendenlahme
Motorboot. „U...“ zog es inbels vor, einer weite-
ren Auseinandersetzung mit der englisch-französischen
Flottenfront aus dem Wege zu gehen und seine
Kreuzfahrt fortzusetzen, die 14 Tage später mit dem
frühen Verlust von beinahe zwei Dutzend versenkten
Schiffen ihren Abschluß finden konnte.

Minenlegen.

Völlig finster lag die große Hafenstadt an Englands
Ostküste. Trotzdem jede Beleuchtung nach der See schlo-
ß, war mit sicherem Ortsinn eines unserer Untersee-
boote im Anmarsch, galt es doch, gerade vor diesem,
durch seine lebhaften Kohlenausfuhr ziemlich bedeutenden
Hafen Minen zu legen und den Schiffsverkehr für eini-
ge Zeit lahmzulegen.

Langsam näherte sich „U...“ der Hafeneinfahrt.
Unbemerkelt waren bereits einige Bewachungsfahrzeuge
passiert, die träumend ihrem Dienst nachgingen. Jetzt
tauchten die breiten Molen Köpfe in der Finsternis
kaum erkennbar auf, die Hafeneinfahrt war erreicht.
„Klar zum Minenwerfen!“ erscholl das Kommando und
pflanzte sich durch alle Teile des Bootes fort.

„Reife Maschinen kleine Fahrt!“ — „Stopp! Los!“
Und nun glitt aus dem Minenraum die erste Stahl-
mine aus dem Meeresboden hinunter. Wieder wurde
der Hebel gesetzt und eine zweite folgte. Eine dritte und
vierte. Ganz langsam rückte „U...“ von der Stelle
und ließ immer eine Mine in die Tiefe plumpfen, wenn
als beschäftigten erreicht waren.

Gerade als die letzte Mine aus dem Schacht heraus-
geglitten, da zeigte sich draußen auf See ein helles
Fleckenfeuer. Jedenfalls ein Leuchtdampfer, dessen Licht-
signale den etwa herannahenden Schiffen als Weg-
weiser dienen sollten. Doch die Arbeit war getan, und
ungesäßt konnte „U...“ wieder nach See ablaufen.
Sinter ihm lag die mit zwei Dutzend Minen gründlich
verlechte Hafeneinfahrt. Die Fahrt wurde gesteigert,
um möglichst bald die freie See zu gewinnen. Einige
Schatten von Zerstörern huschten vorbei. Mühungslos
lehnte sie jedoch ihre Kreuzfahrt fort. Ebenso tat
„U...“ und machte sich auf den Weg zum Handels-
krieg in der Nordsee. Zwei Tage später hörte man von
der Besatzung eines versenkten norwegischen Dampfers,
daß im Morgengrauen, als die Docks bei Hochwasser
geöffnet wurden, die beladenen Schiffe den Hafen
verließen wollten, zwei Dampfer und ein Dreimast-
schoner in der Hafeneinfahrt gesunken seien! Die Minen
hatten ihre Schuldigkeit getan!

Wegen Vaterlandsberrat erschossen.

Dem feindlichen Spionagedienst glückt es nicht nur
hin und wieder, eigene Staatsangehörige und gefasste
Neutrale mit gefälschten und gestohlenen Papieren zum
Ausspionieren nach Deutschland zu entsenden, dem
tödlichen Klang des Goldes erliegt auch gelegentlich ein
Deutscher, eine gefesselter Exilant, ein rußloser
Schurke, der für einige braune Lappen sein Vaterland
und seine draußen kämpfenden und blutenden Brüder
dem Feinde verrät. Die härteste Strafe, der Tod, ist
für diesen Auswurf der Menschheit schier zu gnädig.

Ein deutsches Kriegsgericht hatte sich vor einigen
Monaten mit einem verurteilten Fall zu beschäftigen. Ein
Dr. Roos, Gerichtsassessor a. D. und Leutnant d. L.
a. D., sowie die von ihm angeworbenen Helfershelfer
namens Albert Strudel und Joseph Schmitzler —
der erste, Soldat bei einer Pionierabteilung in
Coblenz, der letzte, Unteroffizier eines Infanterie-
Bataillons an der Front — waren wegen Kriegs-
verrats angeklagt. Dr. Roos, der in seinem Beruf
und im Leben Schiffsbruch erlitten hatte, suchte im Jahr
1915 seinen Unterhalt als Geschäftsreisender und Agent
zu gewinnen. Auf einer Schweizer Geschäftsreise lernte
er im Herbst 1915 in Genf einen gewissen Josef Kraft
kennen, der sich damit befaßte, für das französische Nach-
richtendienstbureau in Annemasse Agenten anzuwerben. Hier
wurde auch Dr. Roos von einem angeblichen Haupt-
mann Berrat angeklagt. Es wurde vereinbart, daß
er sich in Frankfurt a. M. niederlassen und von dort
aus Nachrichten militärischer und wirtschaftlicher Natur
nach der Schweiz an die Dedresse Grevilliot in Genf
schicken sollte. Die Spionageschreiben sollte Roos mit
unhaltbarer Tinte zwischen die Zeilen von Zeitungen
schreiben, die so in ihrem äußerlich harmlosen Gewande
unter Kreuzband zur Post gegeben werden sollten. Was
Lohn für seinen Vaterlandsberrat erhielt er sofort einen
Vorschuß von 2000 Franken zugesichert.

Im Oktober 1915 begann Roos der Abmachung ge-
mäß seine verräterische Tätigkeit in Frankfurt. An-
fangs war er nur auf seine eigenen Beobachtungen an-
gewiesen, später gelang es ihm, die beiden Mitangeklag-
ten Strudel und Schmitzler für sich zu gewinnen. Ge-
wisse allmonatlich mehrere Berichte fort, bis endlich
in einer der verschickten Zeitungen die Geheimchrift
entdeckt wurde, worauf er als Abänderer festgestellt
wurde. Bald darauf gelang es auch, seine Helfers-
helfer zu entlarven. Alle drei legten ein umfassendes
Geständnis ab.

Das Treiben dieser drei Spione hat dem Vaterland
und dem Heere großen Schaden zugefügt, da namens-
lich die beiden Soldaten, vor allem der an der Front
befindliche Schmitzler wichtige Angaben machen konnten.
Das Kriegsgericht hat alle drei zum Tode verur-
teilt. Diese Strafe ist bald darauf vollstreckt wor-
den.

Es gelang aber auch, einen Teil der in der Schweiz
sich aufhaltenden Mitglieder der französischen Spionage-
Organisation zur Bestrafung zu bringen. Der Annem-
be-Agent Josef Kraft und Grevilliot, die Dedresse
des Dr. Roos in Genf, wurden von dem dortigen Gericht
zur Rechenschaft gezogen. Kraft erhielt wegen Nach-
richtendienstes zugunsten einer fremden Macht 3 Mo-
nate Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, Grevil-
liot 4 Monate Gefängnis und 600 Franken Geldstrafe.

Kriegswucher — Kriegs- schwindel.

Als Bier und Bitterjah

Am in Köln ein Getränk in den Handel, das, wie
Chemiker Dr. Schwaborn an dortigen Schöffengericht
bekundete, aus 99,85 Prozent Wasser, etwas Farbstoff
und 0,15 Prozent Extrakt bestand. Es war äußerst
minderwertig und kaum genießbar. Der Vorherrsche-
bezeichnete das Verfahren des Fabrikanten des Bier-
erlasses, H. Pohlen, mit einem milden Ausdruck als
schamhaft. Der Mann erhielt zwei Monate Gefängnis
und 500 Mark Geldstrafe; eine Frau, die das Zeug
weiter verkaufte, 400 Mark Geldstrafe.

Die Tragödie Irlands.

Aus Chatterton Hills Schrift „Moloch England“

1801, als Irland mit Großbritannien zu einem ein-
heitlichen politischen und wirtschaftlichen Gebiet „ver-
einigt“ wurde, betrug die irische Staatsschuld
500 000 000 Mark. 1817, als Ergebnis englischer Zü-
gel nach der „Vereinigung“, war diese Staatsschuld
auf 2 260 000 000 Mark gestiegen. In demselben Jahre
1817, in dem die irische Staatsschuld die letztgenannte
Summe erreichte, raffte eine Hungersnot im Grünen
Eiland 200 000 Menschen hinweg.

1841 betrug die Bevölkerungszahl in Irland
8 196 597; 1911 betrug sie 4 381 951. Während der drei
Jahre 1846—48 starben in Irland, inmitten der Getreie-
pest, das die grüngelben Ähren im Winde hin-
und herwog, über eine Million Menschen an Hun-
ger. In derselben Zeit wurden für eine Milliarde Mk.
Lebensmittel nach England ausgeführt, um Steuern an
den englischen Staat und Pacht an englische Grund-
besitzer zu zahlen. Als das amerikanische Schiff „Con-
stellation“ 1847 nach Dublin kam, um Lebensmittel
aus den Vereinigten Staaten für die hungernde Be-
völkerung Irlands zu bringen, begegnete ihm engli-
sche Schiffe, welche, mit irischem Getreide und Vieh
voll beladen, nach England segelten!

Die ganze furchtbare Hungersnot — die noch heute
in der Erinnerung jedes Iren lebendig ist — hätte
leicht verhindert werden können, wenn nur die engli-
sche Regierung ein Ausfuhrverbot von Lebensmitteln
für Irland erlassen hätte. Sie tat es nicht, weil es in
Englands wirtschaftlichen und politischen Interessen
lag, der damals immer drohender werdenden Gefahr
der irischen Freiheitsbewegung auf diese grauenhafte
Weise vorzubeugen. Allein aus diesem Grunde mußte

über eine Million Männer, Weiber und Kinder inner-
halb drei Jahren mitten in den fruchtbarsten Gefilden
Europas Hungers sterben — in einem von der Natur
gejegneten Land, das mit Leichtigkeit unter normalen
Umständen imstande ist, 15 000 000 Leute von den Er-
tragnissen des heimatischen Bodens zu ernähren!

Während der Jahre 1849—51 starben wiederum
300 000 Menschen in Irland an Hunger! Während des
ganzen 19. Jahrhunderts waren Hungersnöte in dem
fruchtbarsten Grünen Eiland an der Tagesordnung.
Warum? Weil mit Hilfe einer Gesetzgebung und einer
Pachtorganisation, deren Himmelstreichende Ungerechtig-
keit wohl einzig in der Welt dastand, der Ackerbau
planmäßig zugrunde gerichtet wurde — gerade wie im
18. Jahrhundert die Industrie und der Handel vorlä-
sig zerstört wurden. Den Iren sollte jede Möglichkeit
geraubt werden, in ihrem eigenen Land eine ersprie-
liche Existenz zu führen. Auf diese Weise sollte die
Mehrheit auszuwandern und die Leibesgeübten
durch Elend in Englands Dienst einzutreten gezwungen
sein.

1896 stellte eine englische parlamentarische Kom-
mission fest, daß Irland seit der „Vereinigung“ mit
Großbritannien (1801) fast das Doppelte an Steuern
gezahlt hat, als es auf Grund seiner Steuerfähigkeit
hätte zu zahlen brauchen.

1905 wurde während der Etatsberatungen im eng-
lischen Unterhause festgestellt, daß Irland in jenem
Jahre allein 108 000 000 Mark Steuern mehr zahlen
mußte, als ihm gesetzlich zugebilligt war. Die Bevölkerungszahl
entsprechend, hätten aufgelegt werden sollen, und daß es
80 000 000 Mark allein für Gehälter und Pensionen an
Regierungsbeamte ausgegeben gezwungen war. In
demselben Jahre herrschte in Westen Irlands Hungers-
not!

1844, als die Bevölkerung Irlands noch über 8 000 000
betrug, starben 1917 die Hungersnot an

28 000 000 Mark. Seitdem ist die Bevölkerung auf
4 000 000 gesunken, die Verwaltungskosten sind aber auf
über 180 000 000 Mark gestiegen!

In den letzten vierzehn Jahren hat die englische
Regierung — lediglich aus Furcht vor einer Bevölke-
rung, deren Geist sie trotz aller Verelendung nicht zu
lösen vermag — genötigt gesehen, einige Verbesserungen
der trostlosen Lage der irischen Pächter vorzunehmen.
Trotzdem bleiben aber die Zustände auf der Grünen
Insel nach wie vor der Agrarverelendung der neueren
Zeit bedeutend schlimmer als in irgendeinem anderen
nur halbwegs zivilisierten Land der ganzen Welt. Nach
den amtlichen englischen Ausweisen wohnen noch im-
mer 79 000 Menschen in den elendesten Hütten, die
nur aus einem einzigen, fensterlosen Raum bestehen.
In der Hälfte aller dieser Fälle dient der Raum gleich-
zeitig als Viehstall. Kein Wunder, daß unter solchen
Umständen die Tuberkulose immer mehr Opfer fordert!

Alkohol, Tuberkulose, Unterernährung — so heißen
die Mittel, welche von den modernen Nachfolgern der
Kreuzritter Elisabeths und Cromwells zu dem Zwecke
angewandt werden, um die Entartung der irischen Rasse
zu beschleunigen, damit das irische Volk in dauernder
Anechtung gehalten wird.

Und andererseits möchte ich nicht veräumen, einige
der Gebälter zu nennen, welche das unterernährte und
ausgelagerte irische Volk — das angeblich zu arm ist,
um seine eigenen Taten begreifen zu können — ge-
zwungen wird, an einige hohe englische Beamte in Ir-
land auszugeben. Der Bischof von Down bezahlt 400 000 Mk.
jährlich an Gehalt und noch 300 000 Mark extra für
„Sauschattungen“. Der Lordkanzler — der höchste
juristische Beamte des Landes — erhält 120 000 Mark.
Der Lord-Bischof und der Oberste Staatsanwalt
(Attorney General) je 100 000 Mark, vier Richter je
80 000 Mark, die zehn übrigen Richter je 70 000 Mk.
Und so weiter.

* Moloch England: Von Dr. Georges Chatterton.
Hil. Bueckel. „Das neue Deutschland“, Dresden, 1. Hft.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag vormittag von 8 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr findet am Kolonnenplatz der Transportgesellschaft Grotzstraße eine Ausgabe von Speisekarten für Inhaber der Brot- bezw. Lebensmittelkarte M statt. Auf jede Karte M werden 20 Pfd. Mehl zum Gesamtpreise von 1.20 M. verausgabt.

Die Karten sind vor der Abholung im Kassentafel an der Kreuzstraße in abgezähltem Gelde unter Vorlegung des Brotes bezw. Lebensmittelbuches und Abgabe der Karten M zu bezahlen. Rassenführer nachmittags 4 Uhr.

Über die Ausgabe von Mehl an die künftige Bevölkerung ergeht noch nähere Bekanntmachung.

Gleichzeitig findet eine weitere Ausgabe von Weizenmehl zum Preise von 6 Pfd. das Pfund statt. In diejenigen Haushaltungen, die nicht bereits in diesem Herbst Weizenmehl zu 6 Pfd. das Pfund bezogen haben, werden, soweit der Vorrat reicht, für jeden Haushaltsangehörigen 10 Pfd. Weizenmehl verabfolgt. Die Bezahlung hat ebenfalls unter Vorlegung des Brotbuches im Kassentafel Kreuzstraße zu erfolgen.

Der nächste Gemüseverkauf auf dem Marktplatz fällt am Montag aus.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Mietszahlung!

Die Auszahlung der Mieten an Kriegsfamilien und Erwerbslose findet am Montag, dem 29. ds. Ms., vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr statt.

Bocholt, den 27. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Ausgabe von Schlammkohlen und Koksgruß.

Karten zum Anlauf von Schlammkohlen und Koksgruß werden bei der Ortskohlenstelle am Montag, dem 29. Oktober bis Samstag, dem 3. November ds. Js., von 1/2 bis 1 Uhr ausgegeben und zwar für die Straßen:

- A-F am Montag
- G-L am Dienstag
- M-Q am Mittwoch
- R-U am Freitag
- V-Z am Samstag.

Karten zum Bezug von Schlammkohlen und Koksgruß können erhalten alle Haushaltungen, die den glaubhaften Nachweis erbringen, daß sie

- 1. Viehhaltung haben.
- 2. Ein oder mehrere Mitglieder der Familie außerhalb Bocholts oder in Nachschicht arbeiten.

Als Ausweis ist das Brotbuch mitzubringen. Die Tage, an denen die Schlammkohlen und Koksgruß ausgegeben werden, sowie die Preise für diese Brennstoffe werden noch näher bekanntgegeben.

Bocholt, den 27. Oktober 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Holzverkauf.

In der Schule in Crommert und an dem Hauptwege vom Gute Sommers zum Langkamper Ween in Crommert sollen

ca. 200 fm Kiefern-Grubenholz, der Gemeinde Crommert gehörig, verkauft werden.

Offerten sind bis zum 15. November d. Js. auf dem Amtsbüro in Hebe einzureichen.

Die Bedingungen können auf dem Amtsbüro in Hebe und bei dem Gemeindevorsteher Nienhaus in Crommert, durch den auch das Holz angewiesen wird, eingesehen werden.

Hebe, den 24. Oktober 1917.

Der Amtmann: Brede.

Holzverkauf.

1. Auf dem Gute Lenting: 350 Kiefernstämme, 222 fm, in Länge von 15 bis 20 m, Durchmesser 24 bis 30 cm.

2. In Cretier auf Gut Schlade: 262 Kiefernstämme, 141 fm, Länge 12 bis 16 Meter, Durchmesser 22 bis 38 cm.

3. In Cretier-Klittenhölz: 250 Kiefernstämme, 200 fm, Länge 18 bis 23 Meter und Durchmesser bis 52 cm.

Schriftliche Angebote, für jede Parzelle getrennt, in geschlossenem Briefumschlag, sind bis zum 31. ds. Ms., vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Hause Lenting einzureichen, wo dieselben in Anwesenheit der Bieter geöffnet werden. Bei Erreichung der Tage und unter Anerkennung der Bedingungen wird dem Höchstbietenden Zuschlag erteilt.

Anweisung des Holzes durch Jäger Frent. Lenting, den 23. Oktober 1917.

Loock, Notar.

Bekanntmachung.

Am Montag, dem 29. Oktober dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr, findet die

Jahresversammlung

des Vereins zur Fürsorge für Krankenfranken im Regierungsbezirk Münster

im Sitzungssaal des Landeshauses zu Münster i. W. Fürstenbergstraße, statt.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Bestrebungen des Vereins für die Wohlfahrt der Eingekerkerten des Regierungsbezirks ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Schatzmeisters.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Feststellung des Haushaltsplanes für 1917.
5. Tuberulose-Fürsorge. — Berichterstatter: Kom. Kreisarzt Dr. Althoff-Warendorf. — Stabsarzt Dr. Theben-Münster.
6. Antrag betreffend Unterbringung schwerkranker Tuberulöser. — Berichterstatter: Fabrikant Windmüller-Lengerich.

Hausverkauf.

Der Ruchensortland zu Vorken stellt seine Ottokraft 2 zu Bocholt zum Fonds des kgl. Waisenhauses gebende

Verkauf mit Mitereianlage

zum Verkauf aus. Interessenten wollen geschlossene Offerten mit Angabe der Kaufsumme unter „Hausverkauf“ bis zum 31. Oktober schriftlich beim Ruchensortland in Vorken abgeben, möglichst die Kaufbedingungen einzusehen oder gegen Gebühr von 1 M. zu beziehen.

Der Ruchensortland der Pfarre Vorken.

Im Ruchensortland wird am Samstag, dem 3. November, nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Hause Schwarzstraße Nr. 12, folgende Gegenstände:

- 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kissensofa, 1 Mahagoniwanne, 1 Ofen, 1 Kamin, 1 Mantel, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Kamin, 2 Wein, 1 Kamin, 1 Kamin, 2 Bett, 1 Kamin, 1 Kamin.

öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind geräumt und können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Heinrich von Delft, bestellter Auktionator.

Grab-Schmuck!

Zum bevorstehenden Allerseelenfeste empfehle ich eine reiche Auswahl in Kränzen, künstlich u. frisch, von den einfachsten bis zu den feinsten Aufmachungen und in jeder Preislage. — Ich bitte, mir die zugeordneten Aufträge recht bald zugehen zu lassen, um für gutes und pünktliches Liefern sorgen zu können.

Ferner empfehle zur Grabbepflanzung Koniferen, Chrysanthemum, Erika, Stacheln etc. usw. zu soliden Preisen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Gärtnerei Becking Münsterstr. 23 Fernsprech-Anschluss 365.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Hilfsarbeiter.

und Maschinenformer

somit gesucht.

Weseler Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.

Druckmaschinen.

Druckmaschinen und Absetzerinnen

gesucht.

Spinnerei Herding.

Arbeiter-Kontrolluhr

(System Bark-Bundy) und ein größerer Geldschrank zu kaufen gesucht.

Angebote unter „A. Z.“ an die Geschäftsstelle.

Bereinslazarett.

Damen, welche an dem Kursus zur Ausbildung von Helfern teilnehmen wollen, mögen sich am Montag, den 29. Oktober, abends 1/4 vor 7 Uhr im Vereinslazarett einfinden. Beginn des Unterrichts 7 Uhr, Schluß 9 Uhr.

Der leitende Arzt.

Apollo-Theater

Nur 2 Tage. Samstag und Sonntag.

Spielplan.

Die Goldquelle!

Drama aus dem Leben eines Illusionisten in 4 Akten.

Verfasser, Spielleiter und Hauptdarsteller: Carl Schönfeld.

Mama hat es gewollt.

Ein Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Ida Biffer.

Der Schicksalsgarten.

Tiefgründiges, spannendes Familien- und Gesellschafts-Drama in 3 Akten.

Anfang 3 Uhr.

kräftige Arbeiter und Holzschuhmacher gesucht.

Holzschuhfabrik Diebreich.

Zum 16. November ein Mädchen in bürgerlichem Haushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen oder Frau für halbe Tage gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen, welches alle landlichen Arbeiten versteht und melken kann, sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Höhere Wohnungen zu vermieten.

Zu Vorken sucht höhere Beamter 3 bis 4 möbl. oder leerstehende

Zimmer

und bietet Angebote mit Preis unter 13 100 an die Geschäftsstelle des „Bocholter Volksblattes“, Bocholt, abzugeben.

Wir suchen

Papiergewebe

in dichter, kräftiger Qualität und bitten um Angebot.

F. Haddländer & Sohn, Wermelskirchen (Rheinland).

Korsetts

aus Maß gearbeitet, gut und bequem sitzend. — Roberte, eleg. Formen, besonders auch für Damen — Korsetts mit Reißverschlüssen — Umhänge- und Korsetts — Reform-Korsetts, etc. — Korsetts, welche die Korsetts liefert unter Garantie.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Käse- und Farne

nach in bester Qualität vorrätig.

Apotheke Ringenberg.

Runkel- und Steckrüben

zu kaufen gesucht von

Gebäude Rüggering, GmbH, Lohnd, Bielefeld.

Geführte National-Kontrollstellen

Totalabnehmer jeder Art gegen bar. Nummer und Preis werden unter „A. Z.“ an die Geschäftsstelle d. Ztg.

PIANOS

und FLUGEL in althergebrachter IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierapparat, Pianoforte-Harmonium empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

am IBACH Sohn Barmen Noerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur, oder Stimmung werden man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

preiswert zu verkaufen. Näheres Josef Zentler, Weidenstr. 18.

Brennholz und Scheite

zu verkaufen.

Seinrich Meje, Nobelstraße 20.

Brennholz u. Scheite

zu kaufen gesucht.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Bocholt, den 26. Oktober 1917.

Musik

27. Oktober 1917.

in der Nacht deutschen Buch zur Linie Zolt dabei 11 feindliche Zerstörer verlor.

28. Oktober 1917.

Der Reichsminister des Innern hat am 27. Oktober 1917.

Monatsverrechnung der Wahlen in Zukunft.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

Marien-Lyzeum in Bocholt.

HEINZ BIERMANN
MARTHA BIERMANN
OEB. SCHUCHARDT
VERMÄHLTE
BOCHOLT, IM OKTOBER 1917.

Ein treues Herz ist heimgegangen,
Zur ewigen Heimat zog es ein;
Wir dürfen's nicht zurück verlangen,
Die Himmelsruh muß heilig sein.



Den Tod fürs Vaterland starb nach Gottes
hl. Willen, mein lieber, unvergesslicher Mann,
meiner beiden Kinder treusorgender Vater,
mein lieber Sohn, Schwiegersohn, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel, der
Ersatz-Reservist

Paul Lache

im Infr.-Regt. Nr. 13, IV. Komp.
Inhaber der Roten Kreuzmedaille 3. Kl.,
im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Paul Lache
Wilhelmine geb. Mumbeck,
Familie Lache u. Familie Mumbeck.
Bocholt, Schwiebus, Frankreich und
Rußland, den 26. Oktober 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag morgen
1/9 Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte
und Bekannte freundlichst eingeladen werden.



Tieferschüttet erhielten wir die Nachricht,
daß mein lieber, guter Sohn, unser lieber Bruder,
der Schütze

Bernhard Babel

in einem Inf.-Regt., 11. Komp.,

infolge eines Minengeschosses den Heldentod
für's Vaterland erlitten hat, nachdem ihm sein
Vater vor drei Monaten in den Tod vorange-
gangen ist.

In tiefem Schmerz

Witwe Maria Babel
und Kinder.

Bocholt, Auholt, Fröndenberg.

Die hl. Seelenmesse ist am Montag morgen
1/7 Uhr in der St. Josephskirche, wozu freundl.
eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donner-
stag mittag 3 Uhr meine liebe Mutter, unsere gute
Schwiegmutter, Großmutter und Tante, die

Witwe Hermann Hadrath

Hendrina geb. Harborg

nach kurzer, schwerer Krankheit, öfters versehen mit
den heiligen Sakramenten, im 79. Lebensjahre zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Münster, Essen, Osnabrück, Cassel,
Kesseler und Düsseldorf, den 26. Oktober 1917.

Die hl. Seelenmesse ist am Montag morgen 7 1/2 Uhr
in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom
St. Agneshospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten
haben, so bitten wir, vorzusehen, da die Beerdigung
nicht ausbleiben soll.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
21. Oktober d. J. nach schwerer Verwundung
und Operation mein hoffnungsvoller, lieber,
braver Sohn, unser herzensguter Bruder, der

Lehrer

Otto Müsse

Vizefeldwebel und Offiz.-Asp.

im Füsilier-Regt. 39

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

Er folgte seinem Bruder Walter, gefallen
am 23. August 1914 auf dem Felde der Ehre.

In tiefer Trauer:

Förster Müsse und Kinder.

Forsthaus Kiwit bei Anholt,
den 25. Oktober 1917.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem uner-
forschlichen Ratschlusse gefallen, gestern morgen
unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Tante

Wwz. Joh. Sievarding
gen. Hovestadt

nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, versehen
mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen
recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vardingholt, Frankreich, Dinalaken, Ramsdorf,
den 26. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 29.
Oktober, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelen-
amt in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu hiermit freund-
lichst eingeladen wird.



Das Jahres-Seelenamt für den auf
dem Felde der Ehre gefallenen

Unteroff. Heinrich Hengsfeld

findet statt am Montag, dem 29. Okt.,
morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu
freundlichst eingeladen wird.



Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Herrn

Hermann Hitpaß

findet statt am Montag, dem 29. d. M., morgens
8 1/2 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu
freundlichst eingeladen wird.

Böck Lagerräume

zu mieten gesucht.

Angebote stehen

Reicherei der Rittershäuser H. G.

Bocholt.



Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen Obersekundaner

Johannes Schröder

Meldet statt am Mittwoch, dem 31. Oktober, morgens
8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst
eingeladen wird.

Grabkränze

in grosser Auswahl

empfiehlt zu

allerheiligen

M. Mühlfelder.

BILDER

rahmt staubdicht und billig

Hermann Deckers

Ecke Nobel- und Reichschulstrasse

Hotel zur Post.

Samstag, den 27. Okt., 6 Uhr abends:

Konzert.

Eintritt frei!

Stadt Münster.

Sonntag, den 28. Oktober:

Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei!



Berein für

Bewegungsspiele.

Mitglied d. westfälischen
Spielverbandes und des
deutschen Fußballbundes.

Bocholt.

Am Sonntag, dem 28. Oktober,

am Mittags 2 1/2 Uhr findet auf dem Sportplatz (Gut Hünting)

ein

Meisterschafts-
Wettspiel

statt.

Beider Spielverein C. B. 1 Mannsch.

gegen

Berein für Bewegungsspiele 1. Mannsch.

Eintritt: 20 Pf. und Kinder 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

W. Nach dem Spiel werden neue Mitglieder aufgenommen.

Langfrauen-Kongregation
St. Georg.

Sonntag: Gesangstunde.

Kath. gewerblicher

Schiffen-Berein.

Sonntag, den 28. Oktober

von 8-8 Uhr:

Versammlung.

7 Uhr: Vortrag.

Darauf: Kleine Aufführung.

Bücherwechsel.

Zahlung der Beiträge.

Der Präses.

St. Paulus-

Arbeiter-Berein.

Sonntag, den 28. Oktober

morgens 11 1/2 Uhr:

Empfang.

Die mit ihren Beiträgen

im Rückstand befindlichen Mit-

glieder werden im eig. Interesse

an ihre Zahlungspflicht dringend

gemahnt.

Abends 6 Uhr:

Monats-

Versammlung.

Vortrag: „Ein warmes Wort

in erster Stunde.“

Die Mitglieder und ihre An-

gehörigen werden zu dieser Ver-

sammlung dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Lang Westfälische Bodenk.

Sonntag, den 28. Oktober,

abends 5 Uhr:

Versammlung.

DER VORSTAND

Kath. Kreuzbündnis.

B. a. K.

Ortsgruppe Rhede.

Sonntag, den 28. Oktober,

nach der Andacht:

Versammlung

mit Vortrag.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Die Gefährdete des

Geist. Zeit herbeiz-

berufen, Nordstraße, 10

am Montag, Dienstag und

Mittwoch geschlossen.

la Käfelab

la Käsefarbe

früher eingetroffen u. empfohlen

solange Vorrat

Gebr. Steiner, Bocholt I. W.

Drogerie zum weißen Kreuz

Nordstraße 3.

Erstes und bedeut. dieses Geschäft

des Hauses am Plage

la Käfelab

la Käsefarbe

Ein tragendes

la Käfelab

la Käsefarbe

hat zu verkaufen

Jos. Bruns, Loid 22,

hintern Schladthof.

Ein schwarzbraunes

hat abgegeben

Joseph Menhaus,

Wülfen.

In der vor. Woche angefangen

Handarbeit

(Weißfärberei) verloren

Gegen Belohnung abgegeben

Handarbeit

Bei der Wäsche

Handarbeit

Handarbeit

Handarbeit

Handarbeit

Handarbeit

Handarbeit